

Das Marmeladen-Schiff.

von G. D. G.

Dichte Rauchwolken ausstufend, sah sich der „Mhyme“ aus dem schmutzigen Hafenwasser und dampfende schraubend und pfeifend dem offenen Kanal zu.

Der „Mhyme“ war schiff wie eine Dampfer und bei seinem geringen Längengewicht gewandt und behende wie ein Seeboot. Insofern fand er in leuchtendem Gegenlicht zu seinem Kapitän John Waible, der sich behäbig und ruhig auf der Kommandobrücke befand, deren Breite er beinahe ausfüllte.

John Waible fand in enger Verbindung mit den Ereignissen auf dem europäischen Kriegsschauplatz, insofern als er die süßen Nachrichten von wöchentlich viertausend Doppelzentren Marmelade transportierte, die dann in englischen und französischen Schiffsgräben die Zulose zum täglichen Brot bildeten.

So, ja! Der U-Boot-Krieg, den Deutschland seit etwa vier Wochen gegen seine eigene Nation führte, war ihm nicht ganz ungelogen gekommen.

Früher hatte er Karloffien von Bremen nach Southampton gefahren, und die Frachtschiffe, die ihm die Verkaufsgesellschaft, für die er fuhr, subidierte, waren sehr gering gewesen.

Jetzt war die Sache anders! Jetzt konnte man nicht mehr so mit nichts die nichts über den Kanal fahren. Jetzt war Gefahr dabei, und er selbst hatte im Neederflus von Southampton dafür gefordert, daß diese Gefahr noch aufgekauft und sensationell übertrieben wurde. Er wußte warum!

Wenn der Krieg bloß noch drei Monate so weiter ging, war er ein reicher Mann und konnte sich in Westmoreland ein Landhaus kaufen. Freilich! Er hielt die Augen offen, und ein bisschen Berechnung war auch dabei. Er war kein Dummkopf und verstand zu kombinieren.

Erstens mal war tags zuvor auf dieser Route 12 vernichtet worden, und er konnte mit Bestimmtheit annehmen, daß noch kein Ersatzboot das Patrouillegebiet des vernichteten deutschen Landbootes übernommen hatte. Und zweitens liefen vor dem Hafen von Boulogne bis heraus an den Leuchtturm doppelte Ketten französischer und englischer Kanonen- und Torpedoboote.

Selbst bei schwachem Seegang konnte er in fünf bis sechs Stunden drüber in Sicherheit sein, und über der Küste machte er sich jetzt noch keine Gedanken.

Außerdem wehte ja vom Raft die schwedische Handelsflagge, und auch das Schiff trug seit zwei Wochen einen Namen mit nordischem Anklang. Bergnüt kniff John Waible die kleinen verschmitzten Augen ein und trat von einem Bein aufs andere.

„Schöne Zeiten — diese Kriegsjahre! Täglich einhunderttausend Pfund Sterling — das macht im Monat — im Monat viertausend — fünf — sechs — und im Jahre...! Schöne Zeiten! — — —“

Nicht allzuweit entfernt vom „Mhyme“ rechnete gleichfalls ein Kapitän. Auf seinen Zügen lag allerdings nicht die platte, gemeine Wohlglückseligkeit zufriedengestellter Gahner, sondern schweigerender Ernst, Energie und Bestesstärke prägten sich in dem schmalen Gesicht mit der hohen Stirne aus. Er rechnete auch nicht, wie die englische Marmeladentonne, einen Profit aus, den ihm der Krieg bringen sollte, sondern er studierte mit dem Meßrad eine Karte, die vor ihm auf einem Tischchen ausgebreitet lag.

Auch über seine Züge huschte jetzt ein zufriedenes Aufleuchten, denn auch seine Berechnungen stimmten. Sie hatten ergeben, daß er in Kürze in dem ihm angewiesenen Patrouillegebiete des germanischen Schweserbootes 12 sein mußte. Erst heute morgen um drei Uhr war er von Kiel ausgefahren.

Er überlag auf der Karte noch einmal den Seeweg, den er zurückgelegt hatte. Das elektrische Licht, das die Birne über ihm auf seine Papiere warf, schien ihn daran zu erinnern, daß ja oben auf See Sonnenschein lachen müsse.

Gleich darauf gab er das Kommando: „Lanfs ausblasen!“ Die Pumpen bellten fast im selben Augenblicke los, daß das dünnwandige Stahlboot erzitterte. Gleichzeitig hob es sich langsam empor, und bald tauchte sein grauer Rücken mit dem Turmaufsatz aus der Flut auf.

Der Kommandant ließ den Deckel zum Turmluf ausschwingen und stieg hinauf in die freie Gottesluft. Ein paar tiefe Atemzüge! — — — „Ah, das ist gut!“

Aber — lag in der Atmosphäre nicht ein Duft von Kohlenrauch? Er hob die Augen zur Höhe! „Wahrlich! Lieber den ganzen Horizont hingebreitet konnte man eine Rauchbahn verfolgen, die nordwärts in kleine blaue Schwaden zerfiel, aber südwärts zu schwarzen Ballen verdichtet schien.“

„Neha, Kamerad!“ rief er durch das Lufthorn. „Wie es scheint, ist uns heute noch ein kleiner Erfolg beschieden. Südwest zu Süd zieht sich eine verdächtige Rauchbahn hin. Wenn die von einem Engländer stammt, möchte ich hinterherpfeifen!“

„Allzuweit kann er noch nicht sein, der Rauch steht noch hoch,“ meinte der zweite Offizier, nachdem er ebenfalls das Deck erklettert und Umschau gehalten hatte.

„Aho los!“ rief der Kommandant freudig. Sofort schälte er wieder in den Rauch des Bootes hinab, und im nächsten Augenblicke flog der Befehl „Vordampf voraus!“ in den Maschinenraum.

Wie ein Jagdhund auf der Fährte des Wildes, so schoß das U-Boot auf der Spur des fremden Dampfes dahin. Nach einer halben Stunde sah der Kapitän durchs Glas vor sich den „Mhyme“ und blieb ihm im Kielwasser. Von dessen Besatzung hatte noch niemand etwas von dem deutschen U-Boot bemerkt.

Der Kommandant hielt es für geraten, sich zunächst unter dem Schutz der Karnappe herauszubringen. So ließ er sein Boot wieder tauchen. Mit voller Kraft jagte er dicht unter Wasser dem „Mhyme“ nach und blieb ihm dann auf zweihundert Meter Distanz hart am Kiel.

John Waible fühlte sich so sicher, daß er selten einmal das Glas ansetzte, um Ausschau zu halten. Er mußte ja nun längst durch den Gefahrenbereich hindurch sein. Er schob ein Stück Pringelbrot in den Mundwinkel und rechnete: „Fünfhunderttausend Pfund Sterling pro Tag... heimwärts lade ich Wein...“

Er zog ein Neederjournal aus der Tasche und sah nach den Frachtsätzen für französische Ladungen. — — — Aber hinter ihm her rechnete ein anderer, und sein Ergebnis bedeutete einen größeren Erfolg, falls sich kein Fehler in die Rechnung einschlich.

Er hatte zwar kein Neederjournal, aber gut deutsche Seearten, und die sagten ihm: „In einer halben Stunde mußt du die den „Mhyme“ eingefangen haben, sonst entschuldigst du dir zwischen den feindlichen Küstenpatrouillen-Booten hindurch und du läufst der Gefahr in die offene Arme.“

Er steuerte jetzt etwas backbord ab, um den Engländer zu umgehen und ihm von vorn den Weg zu verlegen. Während John Waible gerade den Profit, der ihm aus der Rückfrachtung erwachsen würde, notieren wollte, wuchs da vor ihm — immer Distanz haltend — plötzlich so ein deutsches Landboot aus der See auf, so unheimlich sicher und verblüffend schnell, daß ihm vor Schreck das Meßrad entfiel und der Mund so weit offen stehen blieb, als sollte die gesamte Ladung Marmelade in dieser Welle verschwinden.

So sah er auch schon die deutsche Kriegsschiffe schwingen und an sein Ohr füllte der gebieterische Befehl: „Stopp!“ Fünf Minuten später sah er sich zu seiner eigenen großen Verwunderung mit seinen wenigen Matrose als Gäste des Meeresebootes in seiner größten Schaluppe. Drüber an dem „Mhyme“ kletterten ein paar deutsche Matrosen die Wanken hinan.

„Wie Schmeißfliegen sehen sie auf meiner Marmelade!“ dachte er bei sich. Aber die Schmeißfliegen blieben nicht lange sitzen. Sie schrien bald zurück und erstatteten ihrem Kapitän eine Meldung, die John Waible nicht verstand.

Dann sah und hörte John Waible etwas, das ihn veranlaßte, den Kopf anzunehmen, den ihm der deutsche Seeoffizier anbot. Seine Marmelade flog nämlich plötzlich mit einem furchtbaren Knack dem Nirmanntum zu. Und als sich der dicke Rauch, der sich dabei sofort über die See ausgebreitet hatte, etwas verzog, war der „Mhyme“ mit allen Wanken und Mahen verstaubt. Nur das Meer argelte selbstgütig und schloß allmählich den Strudel wieder vor ein Kieel, der sich noch einmal hob. Man schmeißte das Boot wieder — — —

Die zwölfte Omaha Automobil - Ausstellung!

Die größte und prächtigste Ausstellung dieser Art, die jemals in den Mauern Omahas abgehalten wurde.

Als eines der hervorragendsten Ereignisse des Jahres für die Stadt Omaha muß zweifellos die 12. Omaha Automobil-Ausstellung bezeichnet werden, die in den Tagen vom 26. Februar bis zum 3. März im städtischen Auditorium und dem provisorischen Anbau abgehalten wird. Diese große Ausstellung steht unter den Auspizien der Omaha Automobile Trade Association, während Herr Clarke G. Powell die direkte Leitung derselben unter sich hat.

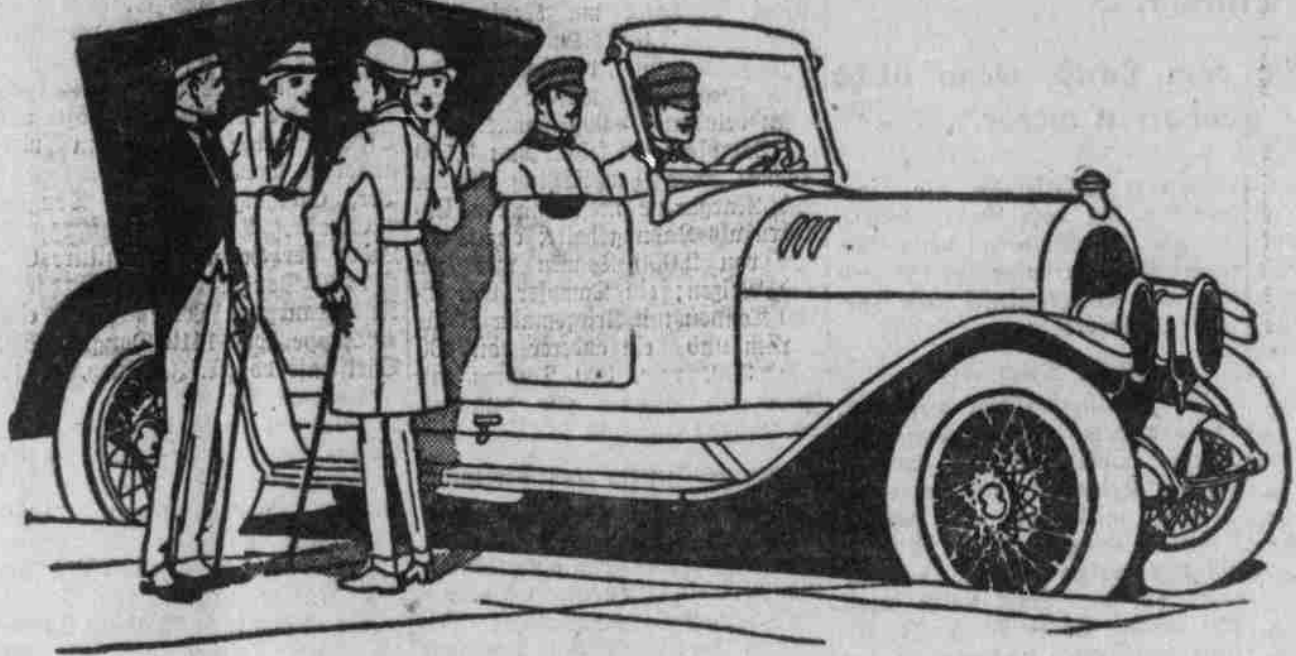
Die Ausstellung ist täglich von 9:30 morgens bis 10:30 abends geöffnet und es steht außer Frage, daß unser riesenartiges Auditorium zu jeder Stunde des Tages mit Besuchern überfüllt sein wird. George Green's Marmelade liefert jeden Nachmittag und Abend die Musik am Hauptflur, während Green's Orchester zur gleichen Zeit im Palm-Raum Konzerte abhalten wird. Der Eintrittspreis wurde auf 35c per Person festgelegt.

Es kommen 180 Luxusautomobile und 60 Trucks (Auto-Landwagen) zur Ausstellung und der Besucher wird sicherlich von der Reichhaltigkeit des vorhandenen Materials freudig überrascht sein. Die billigste hier gezeigte Car kostet \$345.00, während die teuersten auf \$8,000.00 zu stehen kommen. Es kommen im Ganzen 80 verschiedene, mit Gasolin getriebene Marken und drei verschiedene Serien elektrischer Cars zur Ausstellung. 45 verschiedene Firmen von Luxus- und 16 Auto-Trade-Versteller besichtigen diese großartige Auto-Schau. Während der Ausstellungswoche werden täglich die hervorragendsten Männer der Automobilindustrie Vorträge über dieselbe halten.

Wahrscheinlich in Kombination hat die Vertreter aller neutralen Staaten zu einer Besprechung der politischen Lage eingeladen. Sie haben alle einstimmig abgelehnt mit der Begründung: „Wir sind politisch neutral.“

In Griechenland ist dem Ultimatum der Allierten längst entsprochen worden, aber sie sehen die verordnete Dummheit ruhig fort. Wahrscheinlich aus Gesundheitsrücksichten.

Als eine Erklärung an einem Tage zu nehmen nun „Lager der Omaha Tribune“ wo gibt nur ein „Omaha Tribune“. Die Unterbreitung von G. D. G. auf jeder Seite.



Wir wollen Sie

hier haben, um Sie zu erfreuen mit den Myriaden mechanischer Wunder im

Omaha Auto Show

Im Auditorium, beginnend nächsten Montag

Eine sechstägige Schau der neuesten und besten Gasoline und elektrischen Cars der Welt

Eine allgemeine Ausstellung

Jeder einzelne Händler Omahas ist daran beteiligt — einer sucht den anderen in sorgfältiger Ausführung des Ausstellungsobjektes zu übertreffen. Es ist eine Ausstellung für jedermann.

Grosses musikalisches Programm

Sowohl Gesangs- wie auch Instrumental-Vorträge, einschließlich einer hervorragenden Nummer der östlichen Autoausstellungen. Musik für die Allgemeinheit.

Viele Ueberraschungen

Manche derselben werden zum erstenmal außerhalb New York und Chicago gezeigt. Aber Omahas Ausstellung ist groß genug, um selbst das Beste zu verlangen.

Noch nie dagewesen

in irgend einer anderen Automobil-Ausstellung westlich von Chicago. Eine große, reizende Auswahl von teuren und billigen Cars inmitten einer Wölbung glänzender Dekorationen.

Der Wert einer Million Dollars

in Cars zusammen unter einem Dach. Neuheiten und Sensationen, die Sie überraschen und ergötzen werden. Tägliche Vorträge von den bedeutendsten Männern der Automobil-Industrie.

Türen geöffnet von 9:30 morgens bis 10:30 abends

Um Information schreibe man an CLARKE G. POWELL, Leiter

Vom 26. Februar bis einschliesslich 3. März